Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 29 (1946)
Heft: 7

Artikel: Politischer Katholizismus
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-409662

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freidenker Bibliothek

krach von Neuyork (1929) wurde es offenbar, daß der nächste Krieg unvermeidlich war. Immerhin dauerte es noch einige Jahre, bis die erforderlichen diplomatischen Vorbereitungen beendet waren, aber 1937 schrieb bereits die nordamerikanische Zeitschrift «Atlanta Constitution» mit dankenswerter Offenheit: «Manche eifrige Beobachter erblicken keine Aussicht für einen Krieg in Europa; andere sind zuversichtlicher und glauben, daß es schon gelingen werde, irgendein brauchbares Mißverständnis zu schaffen.»

Die «Zuversichtlichen» haben recht behalten und das erforderliche «Mißverständnis» hat sich auch gefunden, denn Hitler marschierte in das von der Entente — so verlockend — geräumte Rheinland ein; niemand hinderte ihn daran, denn man wollte, d. h. brauchte den Krieg. Winston *Churchill* hat ganz recht, als er in seiner aufsehenerregenden Rede in Fulton (am 5. März d. J.) erklärte, daß kein Krieg so leicht hätte vermieden werden können wie der letzte. Nur hat er verschwiegen, daß es gerade England war, das den Franzosen in den Arm fiel, als diese dem Vormarsch Hitlers und damit zugleich dem ganzen Nazismus ein Ende setzen wollten. Das große Geschäft des zweiten Weltkrieges war zu verlockend, mochten darüber auch einige Millionen Menschen zugrunde gehen. Heute kann der Rahm allerdings noch nicht abgeschöpft werden; die ganze Welt ist verarmt und es mußte eine eigene Organisation (UNRRA.) geschaffen werden, um die verwüsteten und wirtschaftlich zerrütteten Länder wieder auf die Beine zu bringen. Auch haben die Plutokraten im Jahre 1918 einiges zugelernt und setzen heute alles daran, um revolutionäre Bewegungen zu verhindern. Darum werden — vorläufig — alle Bestrebungen geduldet, die auf die Verstaatlichung wirtschaftlicher Betriebe (Bergwerke, Banken usw.) abzielen. Die Entwicklung zu einer künftigen Bedarfswirtschaft läßt sich eben nicht aufhalten. Diese wird aber die Entfesselung eines nächsten Krieges sicherer verhüten als die Atombombe. Die Besorgnisse des Papstes sind wohl begründet. Wenn die Kriegsfurie endgültig gebannt ist, dann hat auch der Weihrauch mit seinen Vernebelungskünsten seinen Kurswert verloren. Menschen, die am Diesseits nicht mehr verzweifeln, brauchen keine Verheißung eines besseren Jenseits.

Th. Hartwig.

Katholische Großhanserei

Katholische Propaganda verkündet: «Im Hinblick auf die Forschungsresultate der Naturwissenschaft spricht man von einer abendländischen Wandlung ... In diesem neuen Weltbild stehen die Lehren des Christentums nicht mehr im Gegensatz zu den Lehren der Naturwissenschaft und umgekehrt die Naturwissenschaften nicht mehr im Widerspruch zur Religion.»

Diese eitlen Sätze stammen von einem Professor-Doktor, sein Name ist gleichgültig, seinen Amtssitz hat er in — Schwyz. Der großhansige Unsinn steht in einem Aufsatze mit dem apokalyptischen Titel «Die Naturwissenschaft auf dem Wege zu Gott»; der Aufsatz ist dem vielberedeten Buche von Bavink über «Ergebnisse und Probleme der Naturwissenschaften» gewidmet. Auf die Weltanschauungszugehörigkeit des Schwyzer Professors läßt sich aus dem Umstande schließen, daß er sein albernes Elaborat in der «Zeitschrift für Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt, herausgegeben vom Schweizerischen Katholischen Preßverein» veröffentlicht. Der katholische Professor-Doktor läßt sich vom Jesuiten Muckermann in der Ansicht befeuern, daß «der Zugang vom modernen Weltbild der Naturwissenschaften zum Reich des Geistes für Unzählige aufgezeigt und freigelegt worden» sei. Mit primitiver Unlogik wird großsprecherisch die erfolgte «Vereinigung von Naturwissenschaft und Glaube» behauptet. Als Sibyllen und Propheten dieses neuen Evangeliums werden bekannte Namen von neueren Forschern angeführt.

Wir wollen den frommen Mann, der der Naturwissenschaft «auf dem Wege zu Gott» begegnet sein will, nicht in seinem Biedermannsglauben kränken. Unsereinem würde es schon genügen, wenn man überzeugt sein dürfte, daß die Naturwissenschaft (etwa die neuere Physik) auf dem Wege *zu sich selbst* ist. Soviel wir sehen, sind nämlich die berufenen Vertreter der neuesten Entwicklungen der Naturtheorie in der weltanschaulichen Beurteilung ihrer Resultate etwas weniger optimistisch als der gute Mann in Schwyz. Unter den repräsentativen Gelehrten, die der Schwyzer Professor als Kronzeugen für seine neue Versöhnungslehre anführt, ist auch der berühmte Physiker-Philosoph James *Jeans* genannt, ein Engländer, dessen Buch «Physik und Philosophie» 1944 im Zürcher Verlag Rascher in deutscher Uebersetzung herausgegeben wurde. Der

Politischer Katholizismus?

Wir veröffentlichen nachstehend ein katholisches Kulturdokument, das die Christlichsoziale Partei des Kantons Zürich unter obigem Titel an den Mann brachte. Einen Kommentar können wir ersparen; denn diese Geschichtsklitterung kommentiert sich selbst!

Lieber katholischer Mitbürger!

Das Schlagwort vom Politischen Katholizismus geht wieder um. Als Buchtitel, als Schlagzeile in Zeitungen, als Stichwort für Referate und als tausendfache Abwandlung in Zeitungsartikeln geistert es drohend durch das öffentliche Leben unserer Tage. Es wird immer klarer — mit diesem Schlagwort sollen offenbar politische Geschäfte gemacht werden.

Wie das Schlagwort selber, so ist auch diese seine Zweckbestimmung keineswegs neu. Es trägt auch nicht die Armbrust als schweizerisches Ursprungszeichen, sondern bezeichnenderweise das Hakenkreuz! Zur sogenannten «Kampfzeit» des Nationalsozialismus in Deutschland erschien im «Franz Eher-Verlag Berlin, Zentralverlag der NSDAP.», ein Buch, das erstmals in neuerer Zeit, das schon zu Kulturkampfzeiten des vergangenen Jahrhunderts gebrauchte Schlagworte vom Politischen Katholizismus wieder aufgriff und bewußt in den Dienst der nationalsozialistischen Propaganda gegen alles Christliche, Humanitäre und Demokratische stellte. Dieses Buch trug den Titel: «Die große Lüge des politischen Katholizismus» — und der gleiche Verlag war es, der auch die Millionenauflagen von Hitlers «Mein Kampf» besorgte! Wirklich, die schweizerischen Wanderprediger gegen den Politischen Katholizismus, wie Frey, Landolt, Schmid-Ammann und andere, können sich einer beneidenswerten, geistigen Verwandtschaft rühmen!

Was ist aber der Zweck dieses Schlagwortes und der mit ihm verfolgten politischen Absichten? Nichts anderes als eine wahrheitswidrige Diffamierung des Katholizismus und jener Katholiken, die aus ihrem Glauben wirklich praktischen Ernst machen. Zwar betonen die Gegner des Politischen Katholizismus, es gehe ihnen nicht um einen Angriff gegen den katholischen Glauben als solchen. So behauptet Schmid-Ammann in seinem jüngst erschienenen Buch über — besser gegen — den Politischen Katholizismus, seine Schrift befasse sich «nicht mit dem Katholizismus als religiöses Problem. Es geht dem Verfasser nicht um eine Auseinandersetzung in Glaubensfragen» (Seite 7). Gleich darauf startet er aber einen seitenlangen Angriff auf das Papsttum, dessen Ziel und Zweck er auf Seite 91 offen zugibt: «Der an das zentralistische, römische Papsttum gebundene Katholizismus wird ... innerhalb der freiheitlichen Staaten als ein Fremdkörper empfunden.» Ist das nicht eine grobe Beleidigung gerade der Schweizerkatholiken, deren Vorfahren an der Wiege der freien und demokratischen Eidgnossenschaft auf dem Rütli standen und die ihre Heimat durch mehr als sechseinhalb

Engländer Jeans hat eine nette Art, heikle Dinge unbefangen auszusprechen. So schreibt er in der Schlußbetrachtung seiner philosophischen Beurteilung der Relativitätstheorie und der Quantenphysik Sätze, die uns sehr beachtenswert erscheinen. Er sagt (S. 315): «Der ganze Fall (er meint die «moderne» Physik im ganzen) scheint reif für eine Revision, sobald sich jemand findet, der uns sagt, wie die Verhandlung neu eröffnet werden kann.» Da ist also nichts zu bemerken von der Siegerstimmung des Schulmeisters aus Schwyz. Im Gegenteil, Jeans ist an den Theorien der Atomphysik sehr nachdenklich geworden — z. B. hinsichtlich der Frage, was denn eigentlich der reale objektive Forschungsgegenstand der Physik sei. Er findet nämlich: «Es hat sich erwiesen, daß die objektive und materielle Welt der modernen Physik aus wenig mehr besteht als aus den Konstruktionen unseres eigenen Geistes.» Auf diesem Wege, meint Jeans, habe sich «die moderne Physik dem Idealismus genähert». Einen solchen billigen «Idealismus» hat längst der aus der Philosophiegeschichte bekannte Bischof Berkeley vertreten, der annahm, ein Ochse existiere nur solange, als der Philosoph ihn wahrnimmt, er existiere also von Gnaden des «Bewußtseins» des Philosophen. Um nicht mit dem primitivsten gesunden Menschenverstand auf Kriegsfuß zu geraten mit dieser absurden Theorie, lehrte dann der englische Bischof, es sei das im Philosophen sich offenbarende Bewußtsein des lieben Gottes, das dem Berkeleyschen «Idealismus» seine Berechtigung gibt. — Wenn die modernen Physiker in ihrem Reich der *Atome* das Wirkliche schließlich als ihre eigenen Gedankenkonstruktionen — nach Jeans — finden, so ist das verständlich. Niemand wird aber von dem glühenden Ofenrohr, an dem er seine Hand verbrennt, sagen, es sei eine «Konstruktion unseres Geistes». Der «Idealismus» zu dem man durch Ignorieren der *Sinneswirklichkeit* gelangt, ist doch wohl eher als eine idealistische Verstiegenheit zu bezeichnen. — Am Ende seines Schlußwortes wird der englische Physikmann Jeans etwas sentimental und sagt: «Wir sind immer noch, nach Newtons Worten, wie Kinder, die an der Küste mit Steinchen spielen, indes vor uns der unermeßliche Ozean der Wahrheit, unerforscht und unerreicht, seine Wasser wälzt. Es kann kaum ein Anlaß zur Ueberraschung sein, daß unser Geschlecht im ersten Millionstel seiner Existenz noch nicht so weit gekommen ist, von seinen allerschwierigsten Problemen einen irgend erheblichen Teil zu lösen. Wären wir schon so weit, so würde das Leben vielleicht viel langweiliger sein, denn für viele Menschen ist es nicht die Erkenntnis, sondern das Streben nach Erkenntnis, was dem Denken den größten Reiz gibt — hoffnungsvoll Reisen ist besser als Ankommen.» Das sind die Worte eines in aller Welt berühmten Fachgelehrten und Repräsentanten der modernen Physik. Von Siegesjubel bemerkt man nichts, eher eine richtige Pleite-Stimmung. Wir haben den nüchternen Engländer (auf den sich der Professor aus Schwyz ausdrücklich beruft) hier angeführt, damit an seinen Sätzen die Albernheit einer gewissen katholischen Großhanserei deutlich werden kann.

Was soll man sich denn bei der frommen Behauptung, die Naturwissenschaft sei «auf dem Wege zu Gott», überhaupt vorstellen? Es ist nicht einzusehen, wieso durch die modernen Forschungen und Theorien der Naturwissenschaft etwa die Behauptung eines Karl Barth, Jesus habe keinen leiblichen Vater gehabt, gehaltvoller oder gar wissenschaftlich annehmbar werden soll. Wie geht das eigentlich zu, daß ein biederer Professor in Schwyz von der erfolgten Vermählung von Naturwissenschaft und christlichen Glauben jubilieren darf? Sollte der gute Mann etwa einfach heimlich auf die alte Erkenntnis einer welterfahrenen Kirche bauen, daß stets dort, wo Pleite gemacht wird, ein Geschäftchen winkt? Wenn der Physiker ratlos am unerforschlichen «Ozean der Wahrheit» steht, da winkt ihm vom andern Ufer her schon der Schwarzrock — und es kann noch alles gut werden?

Es war nie Aufgabe der Freidenker, in Bausch und Bogen auf «die Wissenschaft» zu schwören. «Die» Wissenschaft ist keine unbedingt eindeutige Größe, es kommt sehr darauf an, *wer* Wissenschaft treibt. Das Wichtigste an einer Wissenschaft ist der menschlich-weltanschauliche Gehalt ihrer Methode und ihrer Resultate. Die Wissenschaft ist bekanntlich noch nicht allzulange auf dem Wege *zu sich selbst*, vorher hatte sie die Rolle einer Magd der Theologie zu spielen. Man würde sich täuschen mit der Annahme, die theologische Infizierung der modernen Wissenschaft sei schon endgültig unwirksam geworden. Als es vor nicht langer Zeit um die *Ausmerzung des Zweckbegriffes* aus den Vorstellungen der Biologie ging, da war es die Aufgabe von Freidenkern, von Goethe bis Haeckel, den theologischen Einfluß bis in die Biologie hinein aufzu-

---

Jahrhunderte hindurch stets mit Gut und Blut verteidigt haben, Jahrhunderte, bevor gewisse Leute den sogenannten Politischen Katholizismus entdeckten und verleumdeten? Ist dies angesichts der Schweizergeschichte nicht eine ganz grobe Geschichtsfälschung? Haben die Schweizerkatholiken je einen Zweifel an ihrer freiheitlichen, treu-eidgenössischen und echt demokratischen Gesinnung aufkommen lassen, wiederum Jahrhunderte, bevor gewisse Kreise ihre «demokratische» Ueberzeugung entdeckten? Jeder ehrliche Eidgenosse kann sich selber die richtige Antwort auf diese Fragen geben. Der protestantische Staatsrechtslehrer Carl Hilty ist sicher ein unverdächtiger Zeuge, wenn er in seinem, im Auftrage des Bundesrates zur Sechshundertjahrfeier unserer Heimat 1891 herausgegebenen Geschichtswerk über «Die Bundesverfassungen der Schweizerischen Eidgenossenschaft» auf Seite 276 schreibt: «Es zeigte sich fortdann die ... Erscheinung, daß in den meisten Kantonen des alten Glaubens, bei aller schärfer werdenden kirchlichen Disziplin, die demokratische Tradition sich dennoch besser erhielt als in den reformierten, in denen nun die Obrigkeit auch den Glauben befahl und sowohl gegen einzelne, wie nötigenfalls gegen ganze Landesteile, mit Gewaltmitteln durchsetzte.»

Das Ziel der Kampagne gegen den Politischen Katholizismus ist also ein Kulturkampf gegen die katholische Kirche, die katholische Religion und Weltanschauung. Das bleibt wahr, trotz der gegenteiligen Beteuerungen von Schmid-Ammann, denn dieser versteht unter «Politischem Katholizismus» eingestandenermaßen, wenn «in die gemischten Ehen hineingeredet wird» (Seite 167), wenn «in protestantischen Gemeinden Zellen gebildet» werden (Seite 167), wenn «katholische Gotteshäuser ... an verschiedenen, früher rein protestantischen Orten erbaut» werden (Seite 168), ja sogar, wenn die «konfessionelle Erziehung der Kinder» erstrebt wird (Seite 32). Diese Aufzählung ließe sich beliebig verlängern — aber diese wenigen Beispiele genügen, um zu beweisen, daß es sich in Tat und Wahrheit um einen eigentlichen Kulturkampf gegen die katholische Kirche und ihr religiöses Wirken handelt.

Das ist aber nur das erste Ziel, das zweite besteht in der Zersplitterung der Schweizerkatholiken und ihrer Ausschaltung aus dem politischen Leben und seinen Entscheidungen. Um das zu erreichen, wird gegen jede Wahrheit behauptet, der Geist des Katholizismus sei autoritär und antidemokratisch, und aus diesem Grunde habe der Katholizismus mit dem Faschismus und dem Nationalismus gegen Freiheit und Demokratie paktiert.

Genau das Gegenteil ist wahr. Wenn der Katholizismus autoritär, freiheitsfeindlich und antidemokratisch wäre, wie wären dann die katholischen Eidgenossen dazu gekommen, einen demokratischen Freiheitsbund zu gründen und ihr Gut und Blut dafür zu opfern? Wie wäre es dann zum unendlich erbitterten und blutigen Kampf des Faschismus und Nationalsozialismus gegen den Katholizismus, besonders in Deutschland und Oesterreich gekommen? Wie wäre es

decken. Im Sinne der Zweckmäßigkeitslehre (Teleologie) gedacht, hätte z. B. Gott die Korkbäume aus dem Grunde wachsen lassen, damit die Menschen daraus Champagnerpfropfen machen können. Mit diesem teleologischen Unfug mußte eine Naturwissenschaft, die zu sich selbst kommen wollte, aufräumen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man eines Tages daran gehen wird, auch gewisse Vorstellungen der modernen und modernsten Physik daraufhin zu untersuchen, inwiefern auch sie noch theologisch verseucht sind. Jedenfalls scheint uns der Weg der Naturwissenschaft *zu sich selbst* wichtiger als ihr Weg in die Romkirche.

«Die Wissenschaft» hängt in ihren Idealen und Methoden bekanntlich zusammen mit den ökonomischen Interessen der herrschenden Klasse. Man braucht nicht marxistischer Geschichtsphilosoph zu sein, um sich dieser ehernen Wahrheit aufzuschließen. Man muß sich nur wundern, daß von unseren forschen Klassenkämpfern ängstlich vermieden wird, in bestimmten konkreten wissenschaftlichen Fragestellungen und Theorien den bürgerlichen Klassencharakter des wissenschaftlichen Denkens aufzuzeigen. Aber heutzutage sind Klassenkämpfer im allgemeinen in Fragen der wissenschaftlichen Weltanschauung wenig anspruchsvoll, sie verbieten sich aus Karrieregründen die Kritik an der heiligen Universitätswissenschaft und schätzen an der hohen Wissenschaft vor allem den gutbürgerlichen Doktorhut.

Es ist eigentlich schade, daß man es versäumt, gewisse physikalische Theorien einmal unter dem Gesichtspunkte der Gesellschaftskritik näher anzusehen. Das schätzenswerte Buch« Physik und Philosophie» des ehrenwerten Mr. Jeans lädt zu solcher Kritik förmlich ein. Der englische Gelehrte behauptet nämlich etwas sehr Merkwürdiges, er behauptet: «Das Rohmaterial der Physik sind Zahlen.» Das kann zwar für den gelehrten Forschungsbetrieb weitgehend zutreffen, aber im Hinblick auf den gesunden Menschenverstand scheint es doch eine starke Zumutung zu sein, unter dem Rohmaterial der Physik *Zahlen* verstehen zu sollen. Unsere Ansicht ist jedenfalls, unter dem Rohmaterial der Physik seien die von wirklichen Menschen erlebten Sinnesqualitäten der natürlichen Dinge zu verstehen. Wenn Herr Jeans sagen würde, Rohmaterial der Physik seien Kohle, Oel, Erze — oder auch der Schweiß der Arbeiter, so würden wir das gerne bejahen. Wenn Herr Jeans sagt: «Das Rohmaterial der Physik sind Zahlen», so denken wir unwillkürlich an die Zahlen der Kreditanstalt. Die «moderne» Physik als Bourgeois-Angelegenheit ist auf «fein» aufgezogen, sie sieht darüber hinweg, daß die wirkliche Welt aus *sinnlich* wahrnehmbaren und erlebbaren *Qualitäten* besteht; die «feine» Physik hält sich vorzüglich an die mathematischen Rechenformeln, mit denen man die Naturvorgänge im Laboratorium und in der Dynamitfabrik «beherrschen» kann. Gewiß, Mr. Jeans, die Zahlen sind wichtig, bei der Atombombe wie bei der Kreditanstalt, aber unsere erlebte Welt ist schließlich nicht aus Zahlen erbaut. Gewiß kann man dem Herrn Engländer zugestehen, daß die Bomben, die vor kurzem auf Europa fielen, streng numeriert und gezählt waren, aber mit Zahlen war schließlich der Irrsinn des Nazismus nicht zu liquidieren. Der Weg einer Wissenschaft zu sich selbst kann die Bezirke des einfachen gesunden Menschenverstandes nicht hochmütig umgehen wollen. Es ist etwas unvorsichtig, wenn der distinguierte Mr. Jeans unter dem Rohmaterial der Physik die Zahlen versteht; Zahlen sind ja sehr unwirkliche Dinge, sozusagen «geistige» Dinge, und da könnten sich dann großhansige Apologeten des Geistes versucht fühlen, zu renommieren: die moderne Physik und Naturwissenschaft seien auf dem kürzesten Wege zum «Geiste», nein, «auf dem Wege zu Gott». *K. B.*

«Denn wer nach den wahren Ursachen der Wunder sucht und die Dinge in der Natur als ein Wissender zu begreifen bemüht ist, anstatt als ein Tor sich über sie zu verwundern, der gilt überall als ein Ketzer und als ein Gottloser und wird so von denjenigen hingestellt, in denen die große Menge gleichsam die Dolmetscher der Natur und der Götter verehrt. Denn diese wissen recht gut, daß mit der Aufhebung der Unwissenheit auch jenes ratlose Staunen aufgehoben wird, das für sie doch das einzige Mittel ist, um ihren Beweisen Eingang zu verschaffen, und um ihre Autorität zu stützen . . .»

Spinoza,
Ethik, I. Teil, Anhang.

---

dann zu erklären, daß ausgerechnet der Nationalsozialismus unter dem Stichwort «Politischer Katholizismus» mit allen Terrormitteln der Gestapo und der Konzentrationslager gegen die deutschen Katholiken kämpfte? Wie wäre es weiter zu erklären, daß im Konzentrationslager Dachau allein in 10 Monaten 1300 katholische Geistliche für ihre Ueberzeugung starben und wie ließe sich die Frage Pastor Niemöllers in den «Basler Nachrichten» vom 20. Dezember 1945 begründen, wenn er von einem bestimmten Zeitpunkt schreibt: «Warum waren in Dachau z. B. nur 45 evangelische Geistliche gegenüber 450 katholischen deutschen Priestern?»

Es ist heute dokumentarisch bewiesen, daß der Katholizismus in Deutschland dem totalitären Terror des Nationalsozialismus am entschlossensten und geschlossensten und am längsten — bis zuletzt — Widerstand leistete, eben weil er für die Rechte des Menschen, seine Freiheit und Würde kämpft.

Weil gewisse Politiker und Parteien auch bei uns ein totalitäres Regime errichten möchten, kämpfen sie gegen den Katholizismus unter dem Schlagwort des Politischen Katholizismus. Und sogar Schmid-Ammann muß zugeben, daß der «totalitäre Staat unvereinbar» ist mit der katholischen Kirche! (Seite 146.)

Politischer Katholizismus ist nichts anderes als angewandte Weltanschauung; er will, «daß die Prinzipien des Schöpfers und Erlösers der Welt, wie in allen Bereichen der Schöpfung, auch im Bereich des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens verwirklicht werden», wie dies so der Vatikansender am 1. April 1938 feststellte. Es handelt sich um nichts anderes, als um die Verwirklichung der christlichen Prinzipien im politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Leben.

Auch die protestantischen Kirchen erheben diesen Anspruch, wie der Leiter des Evangelischen Pressedienstes, Dr. Arthur Frey, in einem Artikel vom 28. Dezember 1945 im «Bund» feststellt: «Es ist für sie (die angelsächsische Kirchenwelt) eine Selbstverständlichkeit, daß sie an den öffentlichen Dingen politischer oder wirtschaftlicher Art Anteil nimmt.» Dann ist es nur logisch, daß man dieses Recht auch der Katholischen Kirche und den Schweizerkatholiken zuerkennt.

Politischer Katholizismus ist daher notwendig, nicht um angebliche Machtgelüste der Kirche zu verteidigen und durchzusetzen, sondern um die Grundprinzipien des Christentums im gesamten öffentlichen Leben zum Durchbruch und zur Verwirklichung zu bringen. Die Eidgenossenschaft ist auf christlicher Grundlage aufgebaut worden, und sie wird auch in Zukunft nur auf diesem Felsenfundament bestehen können.

Katholischer Mitbürger, lasse dich deshalb nicht beirren vom nationalsozialistischen Schlagwort des «Politischen Katholizismus», sondern erkenne die großen und verantwortungsvollen Aufgaben und Pflichten, die dir aus deiner katholischen Glaubensüberzeugung im öffentlichen Leben erwachsen. Sie heißen Mitverantwortung und Mitarbeit. Darum ergeht auch an dich der Appell: Katholik, baue mit! Christlichsoziale Partei der Stadt Zürich.